

VON NADINE KRAFT

**Der Anfang ist immer** der gleiche: „Ich war ein Beatles-Fan und habe einfach alles aufgehoben, was mir in die Finger kam.“ Irgendwann, schleichend, kam so eine Art Fieber hinzu. Die üblichen Schnipsel aus Zeitschriften und von Büroangestellten unterzeichnete Autogrammkarten reichten nicht mehr aus. Andere Memorabilia mussten her, Autogrammkarten mit echten Unterschriften, eine Gitarre von John Lennon, eine goldene Schallplatte. Normalerweise lässt die Sammelleidenschaft mit zunehmender Adoleszenz nach. Nicht so bei Uwe Blaschke und Reiner Moers, bei Harold Krämer, Uli Schneider oder Herbert Hanke. Ihre Sammlungen füllen mittlerweile Räume, ach was: ganze Museen. Fünf Beatles-Museen gibt es in Deutschland. Im Rest der Welt sind es vielleicht noch einmal so viele.

**Doch finden sich** die Ausstellungen selten dort, wo die Fab Four einst für schweißgetränkte Tanzflächen sorgten: So schmückt sich die Stadt Siegen mit dem kleinsten Beatles-Museum der Welt – inklusive Guinnessbuch-Eintrag. Auf 27 Quadratmetern zeigt Harold Krämer, was er zusammengetragen hat. Auch Gemerich im Taunus beherbergt ein Beatles-Museum mit immerhin 600 Exponaten, aufgebaut von Uli Schneider. Und das Internet ist Ort der virtuellen Schau von Herbert Hanke aus München.

**Die bekanntesten Sammler** von Beatles-Hinterlassenschaften in Deutschland sind Uwe Blaschke und Reiner Moers. Der eine, Moers, hat schon 1989 zunächst in Köln, seit zehn Jahren dann in Halle an der Saale ein Beatles-Museum samt Versandhandel für Beatles-Produkte aufgebaut. Mit ordentlich beschrifteten Vitrinen, didaktischer Aufarbeitung und korrespondierenden Wechselausstellungen – in einem Gebäude, das die Stadt ihm kostenfrei zur Verfügung stellt, das aber historisch keinerlei Bezug zu den Beatles hat. Der andere, Blaschke, ist ein gefragter Experte auf dem

## HAMBURG

### Die Beatles – 50 Jahre Rock-&-Roll-Musik

# Sie liebt dich, yeah, yeah, yeah

Fünf Museen huldigen den fabelhaften vier Musikern – Beatles-Experte Uwe Blaschke aus Minden hat maßgeblich am Hamburger Museum mitgewirkt.



**Beatles aus Plastik:** Die berühmten Musiker als Bausatz aus dem Jahr 1964 gehören zu über 1.000 Souvenirartikeln von und über die Beatles, die im Hamburger Beatles-Museum „Beatlemania“ zu sehen sind.

FOTOS (3): BEATLEMANIA

Gebiet von Beatles-Memorabilia und -Handschriften und hat Teile seiner Sammlung im vergangenen Jahr in ein Museum eingebracht. Einzig diese „Beatlemania“ bezeichnete Schau steht genau da, wo sie immer schon hingehört hätte: im Herzen St. Paulis, am „Beatles-Platz“ genannten Eck von Reeperbahn und Großer Freiheit. Denn Hamburg ist die Stadt, die fünf Liverpooler Jungs zu den Beatles machte, und die Reeperbahn der Ort, der ihnen den Sound gab. 50 Jahre ist es her, dass die musikbegeisterten Jungs mit dem Schiff aus Liverpool in Holland und nach längerer Busfahrt in Hamburg anka-

## » GUT ZU WISSEN



**Oft in Hamburg:** John Lennons Bassist Klaus Voormann (l.), hier zusammen mit Beatles-Experte Uwe Blaschke.

### AUSKUNFT

**Beatlemania Hamburg:** 1.300 Quadratmeter voller außergewöhnlicher Originalen, von Verträgen über Schallplatten bis Figuren, virtuelle Reise durch den Beatles-Kosmos gibt es hier alles zu sehen. ([www.beatlemania-hamburg.de](http://www.beatlemania-hamburg.de)).

**Beatles-Museum Halle:** ältestes Beatles-Museum weltweit, korrespondierende Wechselausstellungen wie etwa die zur Beatles-Rezep-

tion in der DDR ([www.beatlesmuseum.net](http://www.beatlesmuseum.net)).

**Beatles Home Museum:** kleinstes Beatles-Museum der Welt in Siegen ([www.the-beatles.de](http://www.the-beatles.de)).

**Beatles-Museum Gemmerich:** Privatsammlung mit 600 Exponaten ([www.rheinlahn-info/beatles-museum](http://www.rheinlahn-info/beatles-museum)).

**Online-Beatles-Museum:** Die virtuelle Ausstellung im Internet; [www.beatles-museum.com](http://www.beatles-museum.com).

Pete Best gehörten zur ersten Besetzung – damals den Mief der Nachkriegselternhäuser loswerden? Und damit den Grundstein legen für eine Begeisterung, die auch 40 Jahre nach dem Ende der Beatles die verbliebenen Bandmitglieder noch immer zu Großverdienern macht?

**„Sie haben** einer ganzen Generation den Weg gewiesen“, sagen die Macher von „erdbeerfelder.de“, der deutschen Beatles-Seite im Internet. „Sie haben alles immer als Erste gemacht“, sagt Uwe Blaschke. Der Sammler, Musiker, PR-Profi ist in der Szene, die sich in Hamburg um die Beatles bildete, verankert. Die Fab Four haben den Beat erfunden, sie haben Videos und Filme gedreht, sie haben Konzeptalben gemacht. Sie haben innerhalb von zehn Jahren einfach alles erfunden, was spätere Rock- und Popgenerationen nurausgelebt haben.

**Vielleicht gibt es einfach** deshalb so viele Museen, weil Sammler wie Blaschke und Co. ihre Stücke mit Besitzerstolz zeigen wollen. Oder die Deutschen sind erinnerungswütiger, brauchen für jede Art der Erinnerung ein Denkmal, ein Museum. Vielleicht ist es auch einfach so, dass jeder vom großen Beatles-Kuchen ein Stück abhaben will. Und mit dem Zeigen von Erinnerungstücken – zumal außergewöhnlichen – lässt sich immer noch Geld verdienen. Wer schwelgt nicht gern in Erinnerungen an die wilde Jugendzeit?

**Der Beatles-Kenner Blaschke** ist sich in der Frage nach den Museen in Deutschland sicher: „Hier haben die Beatles ihre wichtigsten Jahre verbracht. Und sie haben unglaublich viel hinterlassen, im Gegensatz zu den USA, wo eigentlich nur Konzerte als Erinnerung blieben.“ Irgendwie sind die bis heute so Verehrten in diesen Jahren zwischen 1960 und 1962 und dann noch einmal 1964 wohl so etwas wie Hamburger Jungs geworden. Und die Erinnerung daran, an diese aufregendste aller Zeiten, die muss wachgehalten werden.

men. Nächtelang spielten sie als Pausenfüller zwischen den Auftritten der Stripperinnen im „Indra“, später dann im „Kaiserkeller“. Jung waren sie und unbedarft. John Lennon soll gesagt haben: „Geboren bin ich in Liverpool, aufgewachsen bin ich in Hamburg.“ Die Städte ähnelten sich, pulsierende Häfen, Auswanderergeschichten, Seeleute aus aller Herren Länder, die die neuesten Schallplatten im Gepäck hatten. Doch war die deutsche Stadt liberaler – zumindest im Rotlichtbezirk. Wo also, wenn nicht auf der Reeperbahn, konnten junge Leute wie John, Paul, George, Stuart und Pete – Stuart Sutcliffe und